

durch Umkehr zur Besonnenheit, als durch unerfüllbare Verprechungen.

Der Reichsanzeiger tritt in einem längeren Artikel entgegengesetzt der Behauptung entgegen, daß bei der Aushebung die Zahl der Ausmusterungen wegen dauernder Untauglichkeit seit 1876 im Allgemeinen stetig abgenommen haben, und daß man ohne weiteren Beweis hieraus einfach schliesse, daß die Militärverwaltung im Laufe der Jahre eine Verringerung der Tauglichkeitsansprüche habe eintreten lassen und dadurch die Zahl der Tauglichen vermehrt habe.

Unter allerlei Gerüchten und Kombinationen erwähnen wir auch einer Nachricht der Rhein. Zeits. "Zg.", wonach an maßgebender Stelle die Absicht gehegt werden soll, den Reichstag möglichst bald den Reichshaushalteplan und die dringlichsten Gesetzentwürfe erledigen zu lassen und dann die Tagung zu schließen, wenn sich bis dahin die Aussichten für die Militärvorlage nicht bessern sollten.

Einem Briefe aus Petersburg, der ohne Schönfärberei geschrieben ist, entnehmen wir, daß das Charakteristikum für den Schluss des Jahres 1892 in Russland ein gänzlich Carthagenes von Handel und Industrie und ein ganz trostloser Zustand der landwirtschaftlichen Verhältnisse ist.

Die Reichserbschaft. Das „Wiener Tageblatt“ berichtet, die vorjährige Familie Altman habe von dem vor 23 Jahren verstorbenen Erzbischof von Rotterdam, Namens Järber, der ein Oesterreicher und getaufter Jude war, dreizehn Millionen geerbt.

Aus der Instruktion. Unteroffizier: Aus wie viel Teilen besteht das Gewehr, Füsiliert Hoffmann? Hoffmann: Aus drei Teilen: Lauf, Schaft und Schloß. — Unteroffizier: Na also — was ist in dem Lauf drin? — Hoffmann: Die Seele. — Unteroffizier: Noch jut — was ist aber in der Seele? — So! Des wech also Keener von Euch Millionenhunden, denn werd ich Euch, wie es vorgeschrieben ist, durch geschickt gestellte Fragen mit der Nase druff stoßen.

Amerikanisch. Ein alter Freund aus dem Westen besuchte einen Redacteur in Philadelphia und erzählte ihm, daß er „drüben“ eine Zeitung gekauft habe. „Ist sie gut ausgefallen?“ fragte der Redacteur. „Das wollte ich meinen!“ entgegnete selbstgefällig der Hinterwälder. „Wir haben 3 Revolver im Redaktionszimmer, 17 Winchester-Repetir-Gewehre im Sechzerlaale und 2 Gatling-Kanonen am Eingange.“

Abhilfe. Erster Theater-Director: „Es ist ein Skandal! Die Geschäfte gehen zu schlecht. Kein Mensch geht mehr ins Theater. Die Novitäten sind zu theuer, und die alten Stücke sieht kein Mensch mehr an.“ Zweiter Theater-Director: „Da machen Sie's doch so wie ich. Ich gebe alle Novitäten, d. h. alte Stücke unter neuen Titeln. So z. B. gebe ich: „Maria Stuart“ als „Schöne Sünderin“, „Minna von Barnhelm“ als „Der lustige Krieg“, „Kabale und Liebe“ als „Ein Tropfen Gift“, „Anna Lisa“ als „Mein Leopold“, „Nathan der Weise“ als „Die Orientreise“, „Die Räuber“ als „Einsame Menschen“, „Wilhelm Tell“ als „Probepfeil“ u. s. w. Machen Sie's nur auch so, und Sie werden stets volle Häuser erzielen.“

Allen Noth, die in den letzten Jahren vorgenommene Reformen in der Kommunal-Verwaltung wieder rückgängig zu machen. Die russische Gemeindeverfassung konnte als eine sehr freie Welt gelten; heute steht alles unter Staatsaufsicht und man würde lügen, wenn man behaupten wollte, daß sich seitdem das Wohlbefinden der Gemeinden gebessert hat.

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser ist zur Theilnahme an den Beiseignungsfeierlichkeiten nach Rauben abgereist. Er nahm einen kolossalen Vorbeerkranz mit, der mit den schönsten und seltensten Orchideen und herrlichen Exemplaren weißer Rosen durchflochten ist, und dessen lang herabwallende weiße Atlaschleife in Goldbrocat die kaiserliche W mit der Krone darüber trägt. Zwei schöne Kränze, aus weißen Blüten, haben der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden nach Rauben gesandt.

Die Budget-Commission des Reichstages begann Freitag die Berathung des Militär-Etats. Generalmajor v. Gohler sagte zu, daß die Stellung von Posten möglichst eingeschränkt werden und daß die Posten in allen belebten Straßen ohne scharfe Patronen aufzugeben. Abg. Singer (Soyd.) erkennt die Besserung der Zustände an, wünscht aber thumlichste Ausdehnung.

Der Reichsanzeiger warnt vor den Anzeigen von Pariser Geschäften, die bei einer leichten häuslichen Arbeit von 2-3 Stunden täglich einen monatlichen Verdienst von 50-100 Franks in Aussicht stellen.

Die Kosten der Lokomotiv-Feuerung. Der Hauptbestandtheil der Gesamtkosten der Locomotiven betragen im Jahre 1890—91 45,711,716 Mk., im Jahre 1891—92 47,867,578 Mk., haben sich sonach um 2,155,862 Mk. oder 4.7 pCt. vermehrt.

Italien. Der Ausschußbericht empfiehlt einstimmig die Bewilligung des gerichtlichen Verfahrens gegen de Zerbi.

Marienthron. Der Landespolizeiliche Anordnungs vom 17. September 1892, durch welche der Ueberschritt von Personen aus Ausland über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienthron an anderen Stellen als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schilno verboten war, hat der Herr Regierungspräsident namentlich unter dem 2. d. Ms. aufgehoben.

Aus dem Kreis Ratow. Eine Ehehehlung mit Hindernissen kam kürzlich in Z. zu Stande.

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus der Danziger Niederung, 3. Febr. Der Superintendent und Pfarrer Herr Schaper in Wohlhoff ist zum Consistorialrath und Mitgliede des Kgl. Consistoriums der Provinz Westpreußen ernannt.

Ziegenhof, 1. Febr. Die hiesige, seit etwa 1880 bestehende Zuckerfabrik geht einem ganz eigenartigen, für die Aktionäre leider traurigen Schicksale entgegen. Es wurden allerlei Verbesserungen, Neubauten u. s. w. vorgenommen, die aber keine Hilfe brachten.

Neuteich, 2. Febr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde das vorjährige Bureau, bestehend aus den Herren J. Jacoby (Voritziger), H. Räum

(Stellvertreter), F. Schlimmefennig (Schriftführer), D. Dreßler (Stellvertreter) einstimmig wiedergewählt. Die in der letzten Sitzung gewählte Commission, um Vorschläge über Aufbringung von Communalsteuern zu machen, beantragte, es bei dem bisherigen Modus zu belassen.

Marienthron, 2. Febr. Zum Besten der hiesigen Armen wird demnächst der Armen-Unterstützungsverein ein Theater-Vorstellung veranstalten; ebenso wird im Groschenverein eine Wohlthätigkeits-Vorstellung vorbereitet. Es ist sehr dankenswerth, daß die Privatwohlthätigkeit in dieser Weise die öffentliche Armenpflege unterstützt.

Schiffburg, 2. Febr. Der gestrige Abend brachte uns die Feler des 25jährigen Bestehens des hiesigen Frauenvereins.

Marienthron, 2. Febr. Die landespolizeiliche Anordnung vom 17. September 1892, durch welche der Ueberschritt von Personen aus Ausland über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienthron an anderen Stellen als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schilno verboten war, hat der Herr Regierungspräsident namentlich unter dem 2. d. Ms. aufgehoben.

Kreisgrenze Schlochau, 2. Febr. (R. W. M.) Gestern begab sich der Fuchshalter Nehjaski aus Raminhof mit einem zweipännigen Fuhrwerk nach den Semtrauer Bergen, um von dort eine Fuhrer Stelle zu holen.

St. Ghlau, 2. Febr. Der Polizei-Secretär Minde von hiesigen Polizei-Bureau, welcher ein

leischsinniges Leben führte, ist wegen im Amt gemaener Unterschlagungen verhaftet worden. Br. Stargard, 3. Febr. Die heute hier abgehaltenen deutsche Wählerversammlung der Kreise Br. Stargard, Dirschau und Berent hat einstimmig beschlossen, daß alle deutschen Wähler ihre Stimmen auf Herrn Landchaftsdirektor Albrecht-Augustin einzuwerfen mögen.

Wormditt, 1. Febr. Auf eine an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe des hiesigen Magistrats, um schnellere Fahrt der Züge und verminderten Aufenthalt auf den unbedeutenden Stationen, der sich die Städte Königsberg, Allenstein, Zinten, Wehlack und Guttstadt ebenfalls angegeschlossen hatten, ist ziemlich rasch die befragte Antwort eingelaufen.

Königsberg, 3. Febr. Der ostpreussische konservativere Verein hielt gestern Nachmittag eine ziemlich zahlreiche Besuchs-General-Versammlung ab, in der die Beschlußfassung über die Annahme des Parteiprogramms vorgenommen wurde.

Elbing Nachrichten.

Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nördliche Deutschland. 5. Febr.: Viel fach heiter, milde, theils neblig, später wolfig, bedeckt, frische Winde an den Küsten.

6. Febr.: Milde, wolfig, Nebel, Niederschläge. 7. Febr.: Kälter, vielfach heiter, wolfig, meist trocken. Sturmwarnung f. d. Ostsee.

Elbing, 4. Februar. Stadtverordneten-Sitzung. Anwesend waren bei Eröffnung der Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Justizrath Horn 48 Mitglieder.

Table with columns for 'Börse: Feft', 'Cours vom', and various commodity prices like '3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe'.

Table with columns for 'Produkten-Börse', 'Cours vom', and prices for 'Weizen April-Mai', 'Koggen: Schwächer', etc.

Königsberg, 4. Februar, 12 Uhr 50 Min. Mittags. (Von Borussia und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Table with columns for 'Königsberger Producten-Börse', '2. Febr.', '3. Febr.', and 'Tendenz'.

Danzig, 3. Februar. Getreidebörse. Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.

Table with columns for 'Danzig, 3. Februar. Spiritusmarkt', 'Cours vom', and prices for 'Spiritus pro 10,000 l loco'.

Danzig, 3. Februar. Spiritusmarkt. Danzig, 3. Februar. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer.

Zuckerbericht. Magdeburg, 3. Februar. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 15,05.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin advertisement with logo and text: 'Vorzüglich zur Pflege der Haut'.

Nach wie vor wird der Holland. Tabak von B. Becker in Seesen a. S. allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen.

Räumung der Werke und der Keller in der nach dem Rheine zu gelegenen Straßen angeordnet. Aus mehreren Ortschaften am Mittelrhein kommen Nachrichten von Verheerungen durch das Hochwasser.

Ueber den großen Juwelendiebstahl beim Grafen von Flandern wird aus Brüssel gemeldet: In der Nacht zu Donnerstag sind Diebe in das Palais des Grafen von Flandern eingedrungen.

Ueber ein eigenartiges Eisenbahnunglück wird aus Amsterdamm berichtet: Eine Lokomotive stürzte beim Rangieren in der Nähe der Station Belzen in den Yauden-Kanal.

Ein auf der Hochzeitsreise befindliches deutsches Ehepaar wurde, nach der 'Voss' Ztg., in Rom am Donnerstag auf der Via Appia Antica in der Nähe der alten Gräber von einem mit zwei Revolver bewaffneten Mann überfallen.

Special-Depeschen der 'Altpreussischen Zeitung'. New-York 4. Febr. In New-Orleans wurden zwölf Arbeiter durch eine Kessel-explosion getödtet.

Berlin, 4. Febr. Die 'Aren-Zeitung' fordert heute zur sofortigen Abwendung eines Kriegsschiffes zum Schutze der auf Hawaii lebenden 1600 Deutschen auf.

Athen, 4. Febr. Die Noth auf der Insel Zante ist in Folge des Erdbebens furchtbar. Zelte, Kleider und Nahrungsmittel werden von England und von Athen aus massenhaft dahingefandt.

logern, meistbietend verkauft werden, und ist dazu ein Termin am 28. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, beim Betriebsamt in Danzig festgesetzt.

Güterverkehr. Durch den Schluß der Schifffahrt in der Dittie ist der Güterverkehr zwischen Gydskühnen und Berlin ein so reger geworden, daß die regelmäßigen Güterzüge zur Beförderung der Ladungen nicht ausreichen.

Marktbericht. Ungeachtet der inzwischen eingetretener Kälte - 16 Grad Reaumur - entwickelte sich heute auf fast sämtlichen Märkten ein noch lebhafterer Verkehr als am Mittwoch.

Schornsteinbrand. Vergangene Nacht um 2 1/2 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Grundstücke Grünstraße Nr. 7a gerufen, woselbst der Glanzruß in einem Backsteinofen in Brand geraten war.

Polizeibericht. Eine unangenehme Entdeckung machte gestern ein an der Holländer Chaussee wohnhafter Beamter. Demselben waren seit Mittwoch 137 Mk. bares Geld aus einer verschlossenen Schieblade verschwunden und gestohlen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft. Das 12. Heft des 'Universum' wird überall, wo für die großen öffentlichen, die Gegenwart bewegenden Fragen Verständniß herrscht, lebhaftes Interesse erregen.

Vermischtes. Posen, 2. Febr. Für die hinterbliebene Familie des im Frühjahr 1892 meuchlings erschossenen Grenz-gendarmen Krüger in Rudarski bei Weichen ist seitens des Ministers des Innern neben dem gesetzlichen Reliquengehalt eine laufende Unterstützung gewährt worden.

Der Rhein und alle Nebenflüsse desselben sind in starkem Wachsen begriffen. Am Morgen in Köln stieg das Wasser am Donnerstag in der Stunde etwa 15 Centimeter. Das Hafenkommissariat hat die

Meinen herzlichsten Dank allen denen, welche bei dem Brandunglück meiner Kinder so thatkräftige Hilfe geleistet und uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes beigeistanden haben.

Advertisement for 'A. Riesen, Zehersvorderkampen' with address 'Elbing, den 4. Februar 1893' and 'Der Vorstand'.

Advertisement for 'Cheviots, reine Wolle' and 'Adolf Oster' with address 'Elbing, den 4. Februar 1893'.

Advertisement for 'Stadtsprecher-Einrichtung in Elbing' with details about the building and contact information.

Advertisement for 'Für 4 1/2 Mark' featuring 'Voigts Lederfell' and 'Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen'.

Advertisement for 'eine Wohnung' and 'eine Restauration' with details about the location and terms.

Advertisement for 'Pianoforte' by 'Fabrik L. Herrmann & Co.' with details about the pianos and prices.

Advertisement for 'Selbstverschuldete Schwäche' and 'Ein Lehrling' with details about the services offered.

von 100 Mark nicht erbötigt werde. Gleichzeitig wird der Magistrat eruchtet, bei der Regierung die Gewährung des ganzen erforderlichen Zuschusses von 12,000 Mk. - statt 7800 Mk. - zu erwirken.

Gewerbeverein. Am Montag hält Herr Apothekendirektor Lehner einen Vortrag über Kohlenläure.

Gildab-Concert. Wir veräumen nicht, auf das morgen im Casino stattfindende Concert des Sängerspaars hinzuweisen, das unzweifelhaft für Musikkenner und Liebhaber viel Schönes und Interessantes bieten wird.

Zum Gewerbehaus. Die Kapelle der Unteroffizierschule in Marienwerder ein Militär-Concert.

Erweiterung der Stadtsprecherleitung. Die Kaiserliche Oberpostdirektion veröffentlicht eine Bekanntmachung, worin diejenigen, welche dem Rege der Telephonleitung angeschlossen werden wollen, ersucht werden, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei dem Kgl. Postamt in Elbing anzumelden.

Verseht. Herr Regierungsbaumeister Kaiser, welcher nur kurze Zeit hier thätig gewesen war, ist, wie man uns mittheilt, nach Allenstein versetzt und wird Anfang März nach dort übersiedeln.

Stadttheater. Den Genée von 1892 (Corfische Rache) hat unter Publikum bekanntlich abgelehnt; den Genée von 1885 - Nanon - nahm es gestern mit Dank an als ein Denkmal jenes glücklichen Dezen-niums, da jedes Jahr einen Taffer von der Donau-stadt nach den Berliner Operettenbühnen brachte.

Von einem seltsamen Manöver. Das einzelne Frauen beim Einlaufen des Fleisches anwenden sollen, macht uns unser Marktberichterstatter Mittheilung. So gerne wir sonst über Sünden des schönen Geschlechts stillschweigend hinwegsehen, fühlen wir uns diesmal verpflichtet, unser Gewissen zu entlasten, selbst auf die Gefahr hin, daß wir den Zorn mancher 'Parlamente' Schönen gegen uns herausbeschwören.

Verkauf von alten Schienen. Wie in vergangenen Jahren, so werden auch in diesem Jahre die im Betriebs-Amts-Bezirk Danzig durch Umbau angefallenen alten Eisenbahnschienen etc., welche auf Bahnhof Danzig, Dirschau, Elbing und Schlobitten

Advertisement for 'Elbinger Standesamt' with details about births and marriages.

Advertisement for 'Auswärtsige Familiennachrichten' with details about family news and contact information.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 31.

Elbing, den 5. Februar.

1893.

Herzenstämpfe.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

10)

Er schritt seinem Gast voran die Terrassenstufen herab; Herr Lambrecht folgte ihm, und wie sein Blick bewundernd über die herrlichen Blumenbeete glitt, blieb sein Auge plötzlich auf etwas hasten, das sein Herz fast stillstehen und seinen Körper in höchstem Schrecken erzittern ließ. Hatte Magdalene ihre Jugend und Schönheit wiedergesunden, war sie von den Toten auferstanden, um ihn in seiner Schmach vor der ganzen Welt bloßzustellen? Seine Augen starrten die Erscheinung an, es entrang sich seiner Brust ein tiefes Stöhnen, und nur mit Mühe vermochte der starke Mann sich aufrecht zu erhalten. Aber denn neben ihr stand eine vornehme Dame mit edlen Zügen, und jetzt trat der junge Graf better lächelnd zu den beiden Damen heran.

Herr Lambrecht zitterte, als die Gestalt sich ihm näherte; krampfhaft durchzuckte es sein Gesicht, und seine Hände bebten, als der Graf ihm die Dame als seine Gemahlin vorstellte.

Lambrecht war zu erregt, um einen ruhigen Gedanken fassen zu können. Gleich einem Dolchstoß durchzuckte ihn Marthas melodische Stimme; dieselbe Stimme hatte er zuletzt seinen Namen in wilder Verzweiflung ausstoßen hören.

Er erwiderte Marthas lebenswürdige Begrüßung mit ein paar kaum verständlichen Worten, dann wandte er sich hastig ab.

„Was ist Ihnen?“ fragte der Graf, erschrocken über das bleiche, aufgeregte Gesicht seines Gastes.

„Nichts, nichts,“ stammelte dieser hastig, „es ist schon vorüber, der starke Blumenduft hat mich etwas betäubt.“

Noch immer starrte er die junge Gräfin an — er konnte sich das Geheimniß nicht erklären, denn Magdalene hatte ihm seiner Zeit keine Silbe über die Adoption Marthas durch die Gräfin Scherwitz gesagt. Gewaltig nahm er sich zusammen, denn schon zog sein seltsames Benehmen der Anderen Aufmerksamkeit auf sich. Die Gräfin Mutter glaubte, die Schönheit ihrer Schwiegertochter habe einen so tiefen Eindruck

gemacht, während ihr Sohn in stummer Ueberaschung dabei stand und sich im Stillen fragte, ob es möglich sei, daß sein Gast sich vor seinen Augen in die junge Frau verlebte.

Mit einer verzweifelten Anstrengung gewann Paul Lambrecht seiner äußere Ruhe wieder; es konnte ja doch nur zufällige Ähnlichkeit sein, die ihn so betroffen machte.

Man setzte sich zu Tisch, man plauderte und lachte und Herr Lambrecht unterhielt sich lebhaft mit der jungen Gräfin. Dann folgte diese der Aufforderung, setzte sich an den Flügel und sang mehrere Lieder mit ihrer vollen gluckenden Stimme.

Wer konnte sie sein, die mit Magdalene's lieblicher Stimme sang? Da plötzlich — und — bis an den letzten Tag seines Lebens vergaß Paul Lambrecht nicht den tödlichen Schrecken, der ihn dabei durchzuckte — plötzlich, wie ein elektrischer Schlag kam ihm der Gedanke, konnte sie nicht Magdalene's und seine Tochter sein? Wer sonst konnte diese Züge, dieses Lächeln haben? — Er mußte seine Neugierde befriedigen, er mußte wissen, ob sie es war!

Sobald die junge Gräfin das Lied beendet hatte, trat er zu ihr und begann sich lebhaft mit ihr zu unterhalten. Er beugte sich zu ihr herab und sein erstaunter Blick fiel auf ihre juwelenge schmückten Finger. Da zwischen kostbaren Ringen mit Perlen und Diamanten gewahrte er einen einfachen Goldreif, auf welchem das Wort „Treue“ eingravirt war. Diesen Ring hatte er vor dreiundzwanzig Jahren mit eigener Hand an Magdalene's Finger gesteckt.

Er erinnerte sich, daß diese ihm gesagt hatte, eine vornehme Dame habe ihr Kind an Kindesstatt angenommen; jetzt galt es in Erfahrung zu bringen, wer diese Dame war. Er zog Herbert von Kalborn in eine lebhaftere Unterhaltung und warf gelegentlich die Worte hin:

„Die junge Gräfin ist eine reizende Frau — ich erinnerte mich nicht gleich ihrer Abstammung. Sie ist wohl!“

Sein Herz klopfte bang bei dieser Frage, aber er verbarg seine Aufregung unter einem ruhigen Lächeln.

„Die Tochter der Gräfin Scherwitz,“ gab der Graf zur Antwort, „das heißt, deren Adoptivtochter, die nur den Namen der Gräfin trug und das ganze sehr bedeutende Vermögen geerbt hat.“

„Und wer waren ihre wirklichen Eltern?“

fragte Lambrecht weiter, und alle Farbe wich aus seinem Gesicht.

„Das habe ich nie gehört,“ versetzte Herbert, „ich glaube, entfernte Verwandte der Gräfin Scherwitz. Doch, Sie entschuldigen mich,“ fügte er rasch hinzu, als Melanie von Selten sich mit einer Frage an ihn wandte.

19. Capitel.

Bestürzt, verwirrt, von einer Fluth von Gedanken und Empfindungen bestürmt, blieb Lambrecht wie an den Boden gewurzelt stehen. Welche Freude — welcher Stolz für ihn — seine Tochter, sein eigenes Kind, — eine der schönsten und gelehrtesten Damen der Residenz, — an einen Grafen verheirathet zu sehn! Als Vater der Gräfin Roddeck war ihm mit einem Male seine Stellung gesichert. Welch' stolzer Augenblick für ihn, wenn er von „seinem Schwiegersohn, dem Grafen“ und von „seiner Tochter, der Gräfin“ reden konnte. Doch bei ruhiger Ueberlegung mußte er sich eingestehen, daß eine unübersteigliche Klust ihn von seinem Kinde trennte. Sobald er sich als ihr Vater zu erkennen gab, würde er mehr verlieren, als gewinnen. Bei einer so wichtigen Angelegenheit würde keine aus der Luft gegriffene Angabe über seine Persönlichkeit stichhaltig sein, und er wäre gezwungen, sich als Werner Horst zu erkennen zu geben; damit fiel der stolze Bau, mit dem er so mühsam seine elende Vergangenheit zugedeckt hatte, in Trümmer. Er mußte Frau von Grabau gestehen, daß er sich einer Lüge schuldig gemacht, als er ihr gesagt hatte, er sei niemals verheirathet gewesen, und damit würde er alle Hoffnung verlieren, daß sie je die Seine würde.

Der Gedanke, so viele und große Vortheile vor Augen zu haben und doch nicht daran fassen zu dürfen, brachte ihn halb von Sinnen.

„Mein eigenes, einziges Kind!“ Diese Worte hallten immer und immer in seinem Innern wieder. Er hatte allen Hindernissen getrotzt und sie besiegt, eins aber hatte sich ihm unbemerkt genähert, und das war die Liebe zu der schönen, edlen Dame, seiner eigenen Tochter. Er beschloß zu fliehen und so bald nicht wieder in diese Gegend zu kommen; aber der junge Graf wollte nichts von einem so baldigen Abschied hören und schließlich gab Lambrecht seinen Bitten nach und versprach, noch einige Tage zu verweilen.

Die Natur verlangte ihr Recht; er fing an, Liebe für Martha zu empfinden; es gab Zeiten, wo der falsche treulose Mann sich nach einem Wort von den Lippen seiner Tochter sehnte, — wo es ihn darnach verlangte, sie in seine Arme zu schließen, und ihr zu sagen, daß sie sein, sein eigen Kind sei. Er hätte sich selbst um dieser Regung willen hassen können! Sollte er einer momentanen Schwäche halber des guten Rufes, den er sich so mühsam erworben hatte, wieder verlustig werden? —

Nein, nein, das durfte nicht sein!

An demselben Tage geschah es, daß er mit Gräfin Martha und Melanie von Selten eine Promenade durch den Park machte und sich beim Blumen schneiden eine tiefe Schnittwunde beibrachte, daß es heftig blutete und Melanie in das Haus eilte, um etwas englisches Pflaster zu holen.

Lambrecht aber gehörte zu den Menschen, die kein Blut sehen können und blaß und matt lehnte er gegen das Eisengitter.

„Ich will Ihnen den Finger einstweilen mit dem Taschentuch verbinden,“ sagte Martha mit einem theilnehmenden Blick auf sein Gesicht.

Sie nahm seine Hand in die ihrige, und indem sie sich herabbeugte, um den Finger zu verbinden, streifte ihn ihr goldenes Haar — diese Berührung durchzuckte ihn wie ein elektrischer Schlag; ihre warmen, weichen Finger hielten die seinen so sanft, ihr schönes Gesicht mit dem mitleidigen Ausdruck war so reizend — und sie war ja sein, sein Kind! Und für einen Moment vergaß er alle Gefahr, dachte er an nichts in der Welt, als daß sie die wäre, die er als kleines Kind in den Armen gehalten hatte; er beugte sich über sie und preßte einen Kuß auf das goldene Haar. Dann aber, als er sah, was er gethan hatte, stockte ihm plötzlich der Athem.

Die junge Gräfin prallte zurück, eine dunkle, flammende Röthe übergießte ihr Gesicht, aus ihren Augen schoß tiefste Enttäuschung. Sie war eben im Begriff, einen heftigen Ausruf zu thun, als er ihr mit tiefer Trauer im Antlitz zuvorkam.

„Still, Gräfin!“ sagte er. „Wenn Ihr eigenes Glück Ihnen lieb ist, so sämeln Sie still. Ich — ich kannte einst Ihre Mutter, und Sie sehen ihr so ähnlich.“

Ehe Martha Zeit blieb, etwas zu erwidern, war Melanie zurückgekehrt, und voll Erröthen bemerkte sie den seltsamen Ausdruck auf dem schönen Gesicht, aber sie sagte nichts.

Lambrecht wünschte sehnlichst, er wäre seiner Absicht gefolgt und abgereist; jetzt blieb ihm nur noch ein Ausweg, er mußte die junge Gräfin sehen, ihr Alles sagen und es ihr anheimstellen, sein Geheimniß zu bewahren. Und er schrieb ihr folgendes Billet: „Ich bitte Sie, über das heute Geschehene tiefes Schweigen zu beobachten, bis ich Sie gesprochen habe. Ich werde Ihnen Alles erklären. Die Ehre einer Familie — ja, mein Leben hängt von Ihrem Stillschweigen ab. Wollen Sie mir eine Unterredung gewähren? Ich kannte Ihre Eltern und habe Ihnen viel zu sagen. Wollen Sie mich heute Abend nach dem Thee im Lesezimmer treffen? Ich werde Sie nicht lange zurückhalten.“

Leider fand er nicht so bald Gelegenheit, ihr das Briefchen zukommen zu lassen; doch endlich glaubte er den geeigneten Moment dazu gekommen.

Es war von einer Photographie die Rede, und Martha trat an einen großen runden Tisch,

auf dem eine Menge Bücher und Bilder lagen, um die besprochene Photographie herbeizuholen.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen suchen helfe,“ sagte Herr Lambrecht, indem er ihr zu dem Tische folgte, und als er ihr das gewünschte Bild reichte, legte er das Billet darauf. Er sah, wie sie zögerte und im Begriffe war, es bei Seite zu werfen. „Um Ihrer selbst, um Ihres Vatters willen,“ flüsterte er ihr zu — und sie nahm es.

So geschicklich Lambrecht es gemacht zu haben glaubte, so hatte die Gräfin Mutter doch leider das kleine Manöver beobachtet. Ihr erster Gedanke war, aufzustehen und die Aushändigung des Biletts zu fordern; in der nächsten Minute mußte sie aber über ihre eigene Idee lachen. Es konnte ja irgend eine Notiz, der Titel eines neuen Buches sein — wie konnte sie auch nur eine Secunde etwas Unrechtes argwöhnen.

Hätte sie gesehen, wie Marthas Züge sich beim Lesen der wenigen Zeilen mit tiefer Bornesröthe übergoßen, so würde sie dieselbe später gewiß milder beurtheilt haben. Nein und tausendmal nein! Nimmermehr würde sie diesem Fremden, der ihr noch vor vier kurzen Wochen völlig unbekannt gewesen, eine Unterredung unter vier Augen gewähren. Wozu auch? Wenn er etwas über ihre Eltern wußte, so mochte er es ihrem Vatten mittheilen; dann wäre endlich der Bann gelöst — war ihr doch schon seit einiger Zeit, wie wenn ein flammendes Schwert drohend über ihrem Haupte hing.

Verächtlich riß sie das Billet in kleine Stücke und streute es in alle Winde.

An dem Abend saß Lambrecht lange, lange in dem Lezezimmer, aber er wartete vergebens auf Martha.

„Ich muß sie sprechen,“ dachte er, „sie kann mich verrathen — wie wahnsinnig habe ich gehandelt! Sie muß erfahren, wer ich bin.“

Das war leichter gesagt als gethan; denn am folgenden Tage ging die junge Gräfin ihm vorsätzlich aus dem Wege. Noch war sie nicht entschlossen, was sie thun sollte; sie hätte ihrem Vatten gern davon gesagt, und doch wagte sie es nicht. Da schrieb Lambrecht ihr ein zweites Billet; aber auch diesmal war das Glück ihm nicht günstig; stunden- und stundenlang suchte er vergebens, es der Gräfin zuzustechen. Endlich begegnete er auf der breiten Treppe derselben mit ihrer Schwiegermutter. Während er mit ein paar scherzenden Worten dicht an ihnen vorüberstreifte, schob er der jungen Gräfin das Briefchen in die Hand, — unbemerkt, wie er meinte, aber in Wirklichkeit war es dem scharfen Blick der Gräfin so wenig entgangen, wie das erste Mal.

Sie sagte kein Wort darüber, war aber fest entschlossen, bald zu ergründen, was diese geheime Correspondenz eigentlich zu bedeuten habe.

Als die junge Gräfin dies zweite Billet las, war sie fast der Verzweiflung nahe. Was konnte er nur von ihren Eltern wissen, dieser

Fremde, den sie fürchtete? Warum nur mochte er sie um ihrer todtten Mutter willen bitten? — Was half es? Sie mußte gehen.

Dem wachsamem Auge der Gräfin Mutter entging es nicht, daß ein neuer Schatten Marthas schöne Züge trübte, daß sie traurig und unruhig war.

Curt hatte an dem Tage einen weiten Ritt gemacht, er war müde und zog sich frühzeitig zurück. Noch ein paar Minuten verweilte er neben seiner Gattin und beobachtete ihre zarten, schlanken Finger, die sich eifrig mit einer feinen Handarbeit beschäftigten. Das Schickjal wollte, daß ihm das Armband auffiel, das ihren rechten Arm umschloß: ein breites, goldenes Band, reich mit Perlen verziert, das er ihr kurz nach der Hochzeit geschenkt hatte.

„Dieses Armband ist wirklich das schönste, das Du besitzt, Martha,“ bemerkte er, „meinst Du nicht auch, Mutter?“

Diese trat hinzu und betrachtete das Band. „Ja, es ist sehr schön,“ entgegnete sie in kühlem Tone. Sie vermochte nicht eher wieder freundlich gegen die Gattin ihres Sohnes zu sein, bis sie wußte, was diese veranlaßte, von einem ihr fast Fremden Bilette entgegen zu nehmen.

20. Capitel.

Der milde Sommerabend war einer trüben, kalten Nacht gewichen. Martha hüllte sich in einen großen, warmen Shawl, der ihre Gestalt möglichst verdeckte und begab sich mit fast widerwilligen Schritten durch eine kleine Seitenthür nach dem Welaubgang.

In der Ferne sah sie Herrn Lambrechts schlanke Gestalt schnell auf sich zukommen.

„Ganz gegen meinen Willen bin ich hier,“ hob sie an, „nur weil Sie mich um meiner Mutter willen darum baten. Was haben Sie mir zu sagen?“

„Niel,“ entgegnete er, „was sich nicht in wenigen Worten zusammenfassen läßt. Frau Gräfin, fürchten Sie mich nicht! Schauen Sie mich an! Sehe ich aus wie ein Mann, der diese Unterredung aus eitlem, selbstsüchtigen Gründen wünscht?“

Sie blickte zu ihm auf, und bei dem schwachen Mondschein gewahrte sie, daß auf seinem sonst so ruhigen, sorglosen Gesicht ein Ausdruck tiefer Trauer und heftiger Erregung lag.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine geheimnißvolle Mordthat wird aus der kleinen Stadt Hvilsfeld in Jütland gemeldet. Am Dienstag Abend sah ein Spaziergänger ein Haus brennen und benachrichtigte die Feuerwehr. Als diese aber zur Stelle kam, war das Haus schon abgebrannt, und unter den Ruinen fand man die Leichen der beiden

Bewohner des Hauses, eines Forstbeamten und seiner jungen Frau. Bei der Frau lag ein Revolver, und es zeigte sich sofort, daß der Tod der beiden Personen nicht durch den Brand verursacht worden war, denn die Köpfe der beiden Leichen waren durch Kugeln zerschmettert. Welches Drama sich hier abgepielt hat, weiß man nicht. Ob Beide ermordet worden sind oder sich selbst getödtet haben, nachdem sie das Haus in Brand gesteckt hatten, um jede Spur zu verwischen, wird vielleicht nie aufgeklärt werden. Das Haus lag einsam und der Vorgang hat schwerlich Zeugen gehabt. Der Forstbeamte, der in der Umgegend beliebt und geachtet war, hatte sich erst vor vier Wochen, am Neujahrstage, mit einer jungen fremden Dame, die Niemand in der Gegend kannte, verheirathet.

— **Berliner Humor.** Bei dem Brande der Centralmarkthalle hat sich wieder einmal der Berliner Humor so recht gezeigt, so namentlich am Sonntag, als die Händlerinnen vor den Eingängen der Halle erschienen und sich hier zu ansehnlichen Mengen anjammelten, weil ihnen der Zutritt verweigert wurde. Die „Allgemeine Fleischzeitung“ hat bei dieser Gelegenheit folgende Gespräche fixirt: „Ach Jotte doch, wie komme ich bloß zu meine Kartoffeln?“ klagte die eine. — „Na, tröste dir man, det jebst mit meine Eier un Büchlinge een scheenet Zericht, da haben wir lange wat dran.“ — „Ach, un meine scheenen Jänse,“ jammerte eine andere. — „Ja, bei det Feier werden sie schon weich.“ lautete die anzügliche Erwiderung. „Wer bezahlt aber morgen meinen Lieferanten? Ich habe vier lebendige Kinder,“ ruft die erste, und Thränen laufen ihr über das geröthete Gesicht. — „Laß sind, Lusse, wisch ab dein Gesicht, der Lieferante v. rslagt dir nicht,“ und dieser Trost ruft selbst auf dem Gesicht der Weinenden ein Lächeln hervor. „Da müßte sich eijentlich der Majstrat rinlejen un for sämtlichen Schaden ufkommen, der soll ja an det Unglück schuld sind, indem er den Jas verboten und dador Petrolium injericht hat,“ läßt sich eine der Anzuredenen vernehmen. — „Ja jloobe doch, det wir leber't Noochschnappen nich rauskommen werden, wer weß, ob er nich mit die Standmiethe usschlagen wird, weil der Fußboden nach'n Brand en bißten wärmer jeworden is.“ — „Det kann möglich sind. Aber Jott soll mir bewahren, kommt da en Zeruch aus die Halle, wenn die Dhiere offen jehet, det sind gewiß die Krügern ihre Bollen, die jeröstet werd'n.“ — „Na,“ erwidert die Gesoppte, „det is noch Treu un Anglisch jejen deine olle Harzer Käse, und wenn deine „ollen Männer“ (bereits übergegangener Käse) erst Feier jefangen haben, denn wird die Feiterwehr wohl flüchten müssen.“ Dieser Witz erregt große Heiterkeit. — „Ob et denn wahr is, det wir morgen nu wieder of'n Ketten Markt sitzen sollen?“ fragt eine Händlerin. „Fällt mir nich in'n Droom in,“ erwidert eine Collegin, „ich bin die Wärmde in de Halle nu so gewöhnt,

det id die Lust uf'n Markt nich mehr verdragen kann. Wenn id mein Standfeld bezahle, will id ooch meinen Platz in die Halle haben. Aber in die Halle werden meine Fische bei lebendigem Leibe jekocht, un id krieje hier Eisbene, det paßt mir nich, id jehe nach Hause.“ In dieser Weise spann sich die Unterhaltung längere Zeit fort, bis die Händlerinnen das Nutzlose des Wartens einsahen und sich nach und nach auf den Heimweg machten, das Herz freilich meist soraenickwer.

— **Der verhaftete Jbsen.** Der Name „Henrik Jbsen“ hat dieser Tage zu einer überaus lustigen Scene Veranlassung gegeben. In Bergen wohnt ein Handlungsreisender, der denselben Namen führt wie der berühmte Dichter. Vor einigen Tagen nun erhielt die Leitung des Theaters in Stavangen ein Telegramm folgenden Inhalts: „Nehme für morgen das Theater in Pacht. Ründigen Sie allen Blättern an: „Vortrag über die modernen Frauen. Eintritt 2 Kronen. — Henrik Jbsen.“ Man kann sich die Wirkung dieser Annonce ausmalen. In einem Augenblick waren sämtliche Theaterplätze verkauft und der Jubel war groß in Stavangen, als plötzlich der Theaterdirektor in sein Privatjzimmer Herrn Henrik Jbsen treten sah, aber nicht den gefeierten Dramatiker, sondern einen semmelblonden Jbsen, der dem sehnlichst erwarteten „Anderen“ in keinem Punkt glich. Was thun? Das Theater war schon gedrängt voll und man konnte das Publikum doch nicht wieder nach Hause schicken. Der Direktor faßte sich daher ein Herz und schob seinen jungen Jbsen auf die Bühne, der schließlich doch immer noch ein authentischer Jbsen war. Dieser erschien, verbeugte sich, öffnete den Mund und begann: „Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen einen Vortrag über die modernen Frauen zu halten.“ Im Theater brach nach diesen Worten ein furchtbarer Sturm los. Das Publikum wollte sein Eintrittsgeld wiederhaben. Man verlangte, der wahre Jbsen solle erscheinen. Die Polizei legte sich ins Mittel und verhaftete den Vortragenden; schließlich aber mußte man ihn doch wieder in Freiheit setzen und ihm noch dazu die beträchtliche Einnahme ausliefern, da er wirklich Henrik Jbsen hieß und einen Vortrag Henrik Jbsen's angekündigt hatte, ohne hinzuzufügen, ob es sich um den Dramatiker oder irgend eine andere Person handele.

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.